

Arsen belastet den Griebnitzsee

Grüne verlangen Totalsanierung der Deponie Wannsee - Umweltverwaltung: Maßnahmen sind ausreichend

Von Peter Oldenburger

Der Griebnitzsee wird nach wie vor durch giftige Rückstände aus der stillgelegten Mülldeponie Wannsee am Hirschberg belastet, die das Gewässer an der Landesgrenze zu Brandenburg über das Grundwasser erreichen. Daran habe auch das Aufbringen von Bodenschichten nicht grundsätzlich etwas geändert, sagte gestern die Grünen-Abgeordnete Claudia Hämmerling. Aus der 1980 geschlossenen Deponie sickern Schwermetalle wie Arsen, Cadmium, Chrom und Quecksilber aus, zudem gesundheitsgefährdende Lösemittel, Weichmacher und Medikamentenrückstände, so die umweltpolitische Sprecherin.

Hintergrund: Der Senat und die Berliner Stadtreinigung hatten 2002 eine 15 Millionen Euro teure Sanierung beschlossen: Das Aufbringen einer Bodenschicht auf 22 der insgesamt 52 Hektar Deponiefläche - im Fachjargon Wasserhaushaltsschicht genannt - sollen den Schadstoffeintrag "so weit reduzieren, dass sie als unbedenklich zu betrachten sind", sagt Dr. Manfred Breitenkamp, der zuständige Abteilungsleiter bei der Senats-Umweltverwaltung.

Frau Hämmerling nennt diese jetzt weitgehend abgeschlossene Maßnahme "eine Scheinsanierung" und fordert von der Umweltverwaltung den "umgehenden Beginn einer Totalsanierung", wie sie für Sondermülldeponien gesetzlich vorgeschrieben seien. Dazu müsste das Sickerwasser der Altdeponie abgepumpt und dekontaminiert werden. Zusätzlich müssten rundum Spundwände gesetzt werden. "Jeder ungenutzte Tag verursacht höhere Folgekosten. Es ist nicht akzeptabel, dass die Deponie Wannsee aus formaljuristischen Gründen als Altlast mit entsprechend geringeren Sicherheitsstandards gesehen wird", erläutert Claudia Hämmerling.

Abteilungsleiter Breitenkamp bestreitet nicht das Vorhandensein der Schadstoffkonzentrationen, verteidigt indes die laufende Sanierung als hinreichend. "Diese nicht neuen Forderungen sind purer Wahlkampf", sagt Breitenkamp. Er argumentiert: Die Sickerwässer der Deponie würden den Griebnitzsee als Oberflächengewässer gar nicht erreichen. Aus hydrogeologischen Gutachten sei indes bekannt, dass die Grundwasserströme das Wasserwerk Beelitzhof erreichen könnten - allerdings erst in 1500 Jahren.

"Darum" resümiert Breitenkamp, "sind wir davon überzeugt, dass wir mit dieser Maßnahme einen vernünftigen Kompromiss zwischen Gesundheitsschutz und vertretbaren Kosten gefunden haben." Im Herbst soll mit der Bepflanzung der aufgetragenen Bodenschichten begonnen werden. Das Umsetzen der von den Grünen aufgestellten Forderungen würde einen dreistelligen Millionenbetrag verschlingen. Dies hätte Auswirkungen auf die Gebühren der BSR, denn die Stadtreinigung müsse die Sanierungsmittel aus Rücklagen bestreiten.

Rückenwind für ihre Forderungen erhält Frau Hämmerling jetzt von Wolfgang Wieland, dem Grünen-Spitzenkandidat für Brandenburgs Landtag. Er wolle auf die Potsdamer Landesregierung einwirken, sich für eine ordnungsgemäße Sanierung stark machen.

Berliner Morgenpost, vom: 16.09.2004

URL:

<http://morgenpost.berlin1.de/archiv2004/040916/bezirke/story703868.html>

